

Programme stehen also in Frage. Selbstverständlich. Kaum jemand lästert nicht über das Fernsehprogramm. Zu viele Krimis, ohnehin fast nur Krimis und Talkshows, zu viel Reality, auch noch fiktive Reality und viel zu viel Werbung..... In der ein oder anderen Stadt wird derzeit über bestehende oder zu erwartende Theaterprogramme diskutiert: zu wenig Tradition, zu viel Performance, die falschen Schauspielerinnen oder Performer, nicht nachvollziehbare Regieeinfälle. Überall Anfragen an die Qualität und von deren Entwicklung wird aller Orten nur der Abwärtstrend thematisiert. Verlagsprogramme scheitern an der virtuellen Orientierung, Produktionsprogramme an der falsch kalkulierten Nachfrage. Dabei gibt es Intendanten und Intendantinnen, Dramaturgen und Programmleiterinnen, Verleger, Produktentwickler und überall Programmierer, sicher mit den entsprechenden Teams dazu. Alle tragen Verantwortung für ein akzeptables Endprodukt. Und doch ist schon jemand mit dem Navi in einem Kanal der Hamburger Speicherstadt gelandet. Programmfolge? Gibt es nicht auch Evaluation, fast überall, differenziert und umfangreich? Und genau genommen war die Qualität aller Programme schon immer hinterfragt. Nicht erst seit wir von den unzähligen PC-Programmen abhängig sind und nach der ein oder anderen Anwendung tief enttäuscht der Likes-Welle entsagen.

Wo drückt der Schuh? Nicht jeder Fuß unterwegs hat dieselbe Größe. Und das variiert auch noch täglich. Mal sind die Füße geschwollen, dann wiederum kalt und wärmebedürftig, schließlich müssen sie sich des Events wegen in Dinger zwängen, die morgen oder schon nachts in die Ecke gefeuert werden, dann müssen die Teile ausreichend eingelaufen sein zum Joggen oder Wandern, aber wehe, sie sind ausgelatscht. Wir sind Individuen von Kopf bis Fuß. Was dem einen wie angegossen passt, hat für die andere viel zu viel Spiel oder fühlt sich eng an wie eine Gefängniszelle. Und diese Individualität macht auch noch unsere Würde aus - könnten wir zur Kenntnis nehmen. Sie ist unser besonderer Reichtum, den es gilt zu entwickeln und zu sichern. Ging irgendwie aus dem Blickfeld verloren, weil er lange nicht wertgeschätzt, eher als hinderlich angesehen wurde. Haben wir doch zu funktionieren. Geht am besten, wenn sich nichts ändert. Also bloß keine Eigenheiten. Das Programm muss überall laufen. Kompatibilität ist gefragt. Würde? Es geht am Markt doch nur um den Preis und Immanuel Kant kennt eh kaum jemand. In Zeiten, in denen Roboter unsere Jobs übernehmen, die wir auch noch selbst entwickeln, weil uns klonen in der Erziehung immer wieder begegnet ist, fragt sich dann plötzlich, wo denn der Platz für die Menschen ist. Und siehe da: die Suche nach dem Selbstwert beginnt spätestens dann, wenn der Preis des Individuums sich im Regelbedarf von Hartz IV ausdrückt. Wenn es für diese Suche nicht schon zu spät ist! Bei der ein oder anderen Wahl in jüngerer Vergangenheit hat sich dieses „zu spät“ schon gezeigt und wir dachten doch immer noch alles sei letztlich gerade 5 vor 12.

Somit jedenfalls ist Vorsicht vor Programmen geboten, die uns nicht deutlich machen, wie entscheidend der Wert jeder einzelnen Person und ihrer Identitätsbildung ist. Unsere Zukunft ist unser Reichtum der personellen Vielfalt, ein Entfaltungsszenario. Freilich – wie es uns das zentrale Bildungsziel deutlich macht – in unserer gleichzeitigen Gemeinschaftsfähigkeit. Dies als gleichwertig oder gleichwürdig im eigenen Wachsen. Egotrips ohne Solidarität enden in Einfalt. Vermutlich ist das anspruchsvollste Programm, das jeder und jede für sich selbst entwickeln können muss. Dabei müssen wir so begleitet werden, dass dies möglich ist. Und das muss so früh wie möglich anfangen, initiiert von Menschen, die sich, und damit ihren Wert, bereits kennen. Jedes andere für uns gemachte Programm wird bei uns irgendwann, bewusst oder unbewusst, Kritik hervorrufen. Außer vielleicht bei den Robotern und denen, die es werden wollen.